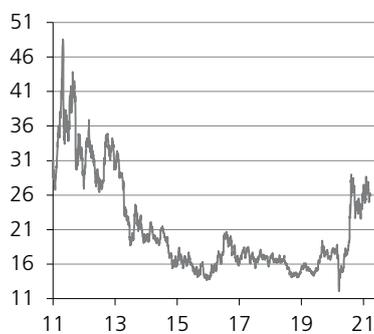




USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1731.4	1.8	-2.6	10.2
Silber	24.9	-1.2	10.2	78.2
Platin	1165.1	3.1	20.7	61.3
Palladium	2643.9	13.1	11.4	12.4
II. In Euro				
Gold	1466.6	2.8	-1.5	3.0
Silber	21.1	-0.2	11.3	67.0
Platin	986.7	4.1	22.3	51.0
Palladium	2239.0	14.1	12.7	5.1
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	188952.0	2.5	2.0	11.8
CNY	11322.4	2.5	-3.1	1.8
GBP	1264.8	3.0	-5.1	0.0
INR	125734.3	1.9	-4.3	6.2
RUB	131496.9	4.3	-3.0	6.7

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

WAS SIE ÜBER DEN „CANTILLON-EFFEKT“ WISSEN SOLLTEN

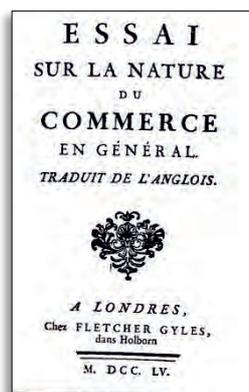
► **Die Geldmengenvermehrung, für die die Zentralbanken sorgen, wirbelt die Einkommens- und Vermögensposition der Menschen durcheinander, macht einige reicher auf Kosten anderer. Anleger müssen aufpassen, von diesem „Cantillon-Effekt“ nicht überrollt zu werden!**

„Wer die Wahrheit nicht weiß, der ist bloß ein Dummkopf. Aber wer sie weiß und sie eine Lüge nennt, der ist ein Verbrecher.“

—Bertolt Brecht

TÜCKISCH: DER „CANTILLON-EFFEKT“

Lassen Sie uns beginnen mit einer Einsicht, die zwar theoretisch klingt, die aber sehr praxisrelevant ist, und die jeder Anleger kennen sollte. Sie lautet: Wenn die Geldmenge steigt, verschieben sich die Einkommens- und Vermögensverhältnisse in der Volkswirtschaft. Anders gesagt: Eine Geldmengenausweitung ist nicht „neutral“, sie schafft vielmehr Gewinner und Verlierer. Diese Einsicht widerspricht dem „Lehrbuchwissen“, das in Schule und Universität verbreitet wird. Dort liest und hört man entweder, dass die Ausweitung der Geldmenge „neutral“ sei, dass sie „nur“ die Güterpreise in die Höhe treibt; oder man wird davon unterrichtet, dass die Ausweitung der Geldmenge das Wirtschaftswachstum anschiebt und damit alle besser stellt.



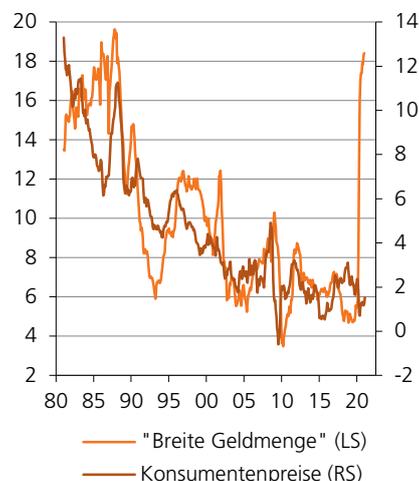
Der irisch-französische Ökonom und Autor Richard Cantillon (1680–1734) verfasste um 1730 das Manuskript *Essai sur la Nature du Commerce en Général*, das nachfolgend große Verbreitung fand und das vielfach als Startpunkt der Politischen Ökonomik angesehen wird (es wurde erst 1755 als Buch veröffentlicht). Darin zeigt Cantillon unter anderem hellsichtig auf, dass eine Vermehrung der Geldmenge die Einkommens- und Vermögensverhältnisse unterschiedlicher Personen in unterschiedlicher Weise verändert. Diese wichtige Erkenntnis erklärt sich wie folgt:

Bei einer Geldmengenausweitung erhalten nicht alle Personen zur gleichen Zeit den gleichen Anteil an der neu ausgegebenen Geldmenge. Diejenigen, die als erste an das neue Geld gelangen, sind die Begünstigten. Sie können mit dem neuen Geld Güter kaufen, deren Preise sich noch nicht verändert haben. Wenn das Geld nachfragewirksam eingesetzt wird, steigen jedoch die Güterpreise (gegenüber einer Situation, in der die Geldmenge nicht angestiegen wäre). Das neue Geld wird sprichwörtlich von Hand zu Hand gereicht, und die letzten, die das neue Geld erhalten, oder die, die gar nichts von ihm abbekommen, können die Güter nur noch zu erhöhten Preisen kaufen.

Das bedeutet: Die Erstempfänger des neuen Geldes werden reicher, die Spätempfänger werden ärmer; und die ganz großen Verlierer sind diejenigen, die gar nichts von der neuen Geldmenge abbekommen. Dieser „Cantillon-Effekt“ tritt

Die Zentralbanken weiten die Geldmengen extrem stark aus, ...

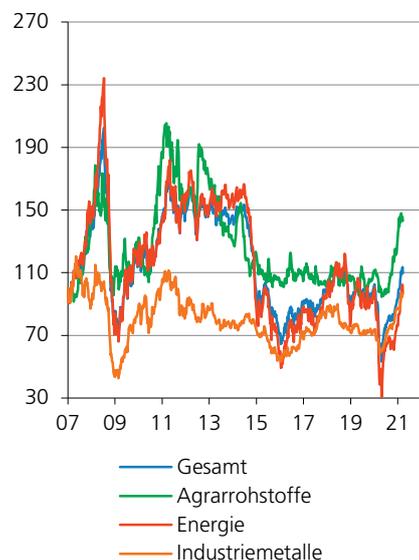
OECD: Geldmenge und Konsumgüterpreise, Jahresveränderung in Prozent



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.
*Indexiert (Jan. '07 = 100).

... und die Rohstoffpreise ziehen bereits kräftig an

Internationale Rohstoffpreise (in USD*)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.
*Indexiert (Jan. '07 = 100).

stets ein, wenn die Geldmenge in der Volkswirtschaft erhöht wird, unabhängig davon welche Geldart verwendet wird: ob also die ungedeckte Geldmenge steigt, oder ob die Menge des Gold- oder Silbergeldes vermehrt wird, in beiden Fällen tritt der Cantillon-Effekt ein. In einem Geldsystem jedoch, in dem ungedecktes Geld ausgegeben wird – wie es heute überall auf der Welt der Fall ist –, fällt der Cantillon-Effekt prinzipiell weitaus stärker aus, als wenn Edelmetallgeld Verwendung findet – denn während ersteres willkürlich und beliebig vermehrbar ist, ist das bei zweiterem nicht so ohne weiteres möglich.

Warum Anleger auf die Geldmenge achten sollten

Hinter dem bereits dargelegten Cantillon-Effekt verbergen sich im Grunde zwei Wirkungen. Zum einen führt der Zuwachs der Geldmenge bei einigen Marktakteuren zu einer „Bereicherung“: Ihr Kontostand steigt an. Und ob sie das Geld nun auf ihrem Konto halten oder es ausgeben, sie werden dadurch reicher gegenüber denen, deren Kontostand sich nicht (in gleichem Umfang) erhöht hat. Die Kaufkraft der einen steigt also gegenüber der Kaufkraft der anderen. Dieser Umverteilungseffekt kommt unabhängig davon zustande, ob die Güterpreise steigen, fallen oder unverändert bleiben. Üblicherweise wird das Geld jedoch ausgegeben, um damit Güter (Konsum-, Produktions- und/oder Vermögensgüter) zu kaufen. Wenn das Geld zu Nachfragezwecken eingesetzt wird, dann steigen die Preise der Güter (im Vergleich zu einer Situation, in der die Geldmenge nicht erhöht worden und die Güternachfrage unverändert geblieben wäre). Wie der Cantillon-Effekt zeigt, führt auch das zu einer Umverteilung von Einkommen und Vermögen innerhalb der Volkswirtschaft. Dabei ist zu beachten, dass die „ersten Käufer“ begünstigt werden auf Kosten der „späten Käufer“. Die resultierende Preiswirkung erfasst alle Güterpreise, also auch die Preise der Bestandsgüter, die sich bereits im Besitz der Marktakteure befinden wie zum Beispiel Aktien, Häuser und Grundstücke. Wer folglich Güter in seinem Portfolio hält, deren Preise durch die Geldmengenausweitung inflationieren, für den wirkt der Cantillon-Effekt vorteilhaft; der Cantillon-Effekt macht ihn/sie sozusagen zum „Inflationsprofiteur“. Wer über keine Güter verfügt, deren Preise in die Höhe steigen, hat das Nachsehen.

ENTTÄUSCHEND: ANLEIHERENDITEN ZU GERING

Jeder Anleger ist gut beraten, den Cantillon-Effekt in seinen Entscheidungen zu berücksichtigen. (Allerdings ist es leider so, dass es einigen durchaus gelingen mag, sich vor Vermögensverlusten zu schützen; jedoch wird es nicht allen gelingen, denn irgendwer hat letztlich die Folgen des Cantillon-Effektes zu tragen.) Betrachten wir ein Beispiel: Derzeit wächst die Euro-Geldmenge M3 mit etwa 12 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Wenn Ihr Kontostand, liebe Leserin, lieber Leser, ebenfalls auf Jahressicht um 12 Prozent zugelegt hat, ist ihre *relative* Vermögensposition in der Volkswirtschaft (tendenziell) unverändert geblieben.

Sollte Ihr Kontostand um mehr als 12 Prozent zugelegt haben, dürften sie (tendenziell) zu den Gewinnern der Geldmengenausweitung zählen. Wenn aber ihre Guthaben um weniger als 12 Prozent zugenommen haben, werden sie vermutlich zu denen gehören, die das Nachsehen haben, deren relative Vermögensposition sich verschlechtert hat. (Dabei ist nicht berücksichtigt, wie sich die Preise der Güter, die man im Portfolio hält, sich entwickelt haben.) Um das Problem, das der Cantillon-Effekt für den Anleger verursacht, noch besser verstehen zu können, werden im Folgenden einige Daten betrachtet.

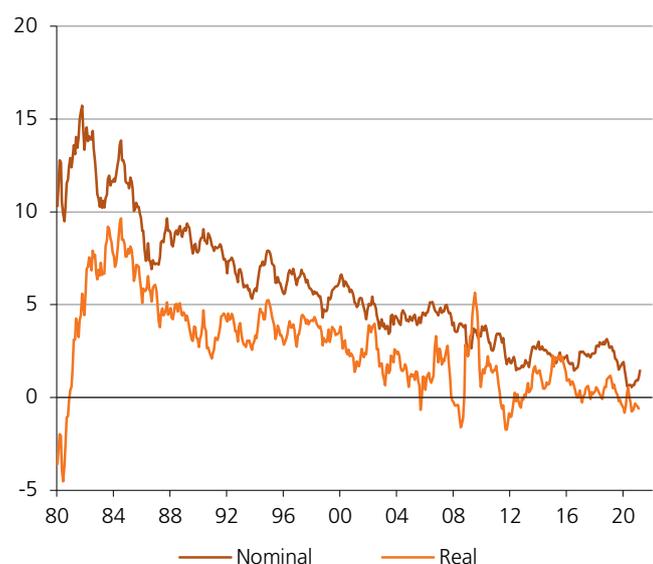
Abb. 1 a zeigt die 10-jährige Rendite der US-Staatsanleihen in Prozent von Anfang 1980 bis Februar 2021, nominal und real (das heißt inflationsbereinigt).

Man erkennt, dass die nominale und auch die reale Rendite einem fallenden Trend gefolgt sind: Im Zeitablauf sind sie immer weiter abgesunken. Zudem wird ersichtlich, dass die reale Rendite mittlerweile auf beziehungsweise sogar unter der Nulllinie angekommen ist. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre belief sich die reale Rendite auf nur noch 0,16 Prozentpunkte pro Jahr. Ein enttäuschendes Resultat für alle, die immer noch hoffen, mit Staatsanleihen ließe sich Vermögen aufbauen.

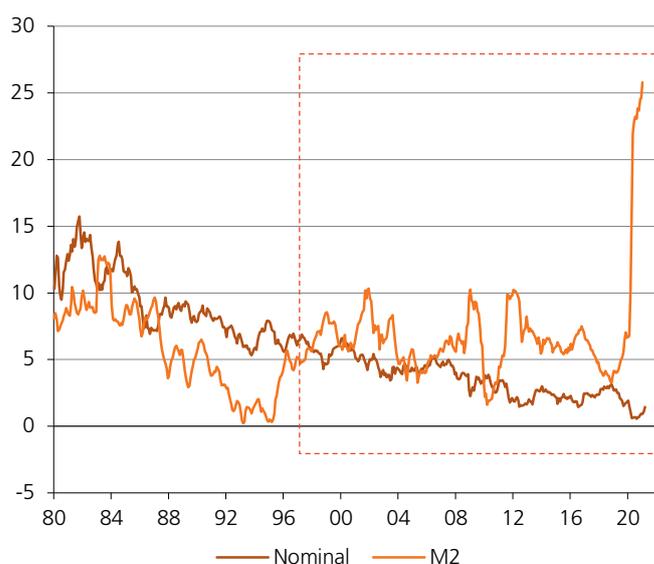
In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass die Inflation der Konsumgüterpreise mitunter kein verlässlicher Indikator für die tatsächliche, die wahre Geldentwertung ist. So sind Konsumgüterpreisindices häufig nicht repräsentativ für die Ausgabestruktur individueller Privathaushalte. Weiterhin erfassen die Konsumgüterpreise nicht oder nur unzureichend die Inflationsentwicklung der Vermögensgüter – und dazu zählen beispielsweise Aktien, Häuser, Grundstücke etc. Aussagekräftig(er) dürfte es sein, die Entwicklung der 10-jährigen Rendite der US-Staatsanleihen dem Wachstum der US-Geldmenge M2 gegenüberzustellen (Abb. 1 b).

1 Zinsen geringer als das Geldmengenwachstum (I)

(a) Rendite 10-jährige US-Staatsanleihe in Prozent, nominal und real^(*)



(b) Rendite 10-jährige US-Staatsanleihe und Jahreswachstum der US-Geldmenge M2 in Prozent



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. ^(*) Nominale Rendite minus Jahresveränderungsrate der Konsumgüterpreise.

Bis etwa 1997 lag die nominale Anleiherendite über der Wachstumsrate der Geldmenge. Wer Anleihen hielt, der wurde also tendenziell entschädigt für den Zuwachs der Geldmenge. Wer Anleihen hielt, dessen Vermögensposition verschlechterte sich nicht, obwohl die Geldmenge anstieg. Ab dem Jahr 1997 etwa übersteigt jedoch das Geldmengenwachstum die Anleiherendite. Seither wird der Anleiheinvestor nicht mehr entschädigt für den Anstieg der Geldmenge – er sich kann sich mit dem Halten von Anleihen nicht mehr schützen vor den Vermögensverschiebung, für die die Geldmengenausweitung sorgt.

Abb. 2 a und b zeigen den Langfristzins der Euro-Staatsanleihen (in nominaler und realer Rechnung) sowie die Euro-Anleiherendite und das Euro-Geldmengenwachstum. Im Euroraum zeigt sich ein ähnliches Bild wie in den Vereinigten Staaten von Amerika. Im Trend fallende Nominal- und Realzinsen, und das Geldmengenwachstum übersteigt mit Beginn des 21. Jahrhunderts (im Trend) die nominale Rendite. Das Halten von Anleihen war folglich in den letzten zwanzig Jahren keine empfehlenswerte Strategie, um den Folgen der Geldmengenausweitung zu

entkommen. Und nach vor geblickt, gibt es leider auch keinen Grund, eine Änderung dieser Situation zu erwarten. Im Gegenteil.

2 Zinsen geringer als das Geldmengenwachstum (II)

(a) Rendite 10-jährige Bundesanleihe in Prozent, nominal und real^(*)



(b) Rendite 10-jährige Bundesanleihe und Jahreswachstum der Euro-Geldmenge M3 in Prozent



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. ^(*) Nominale Rendite minus Jahresveränderungsrate der Konsumgüterpreise.

VERLOCKEND: AKTIEN- UND HÄUSERMÄRKTE

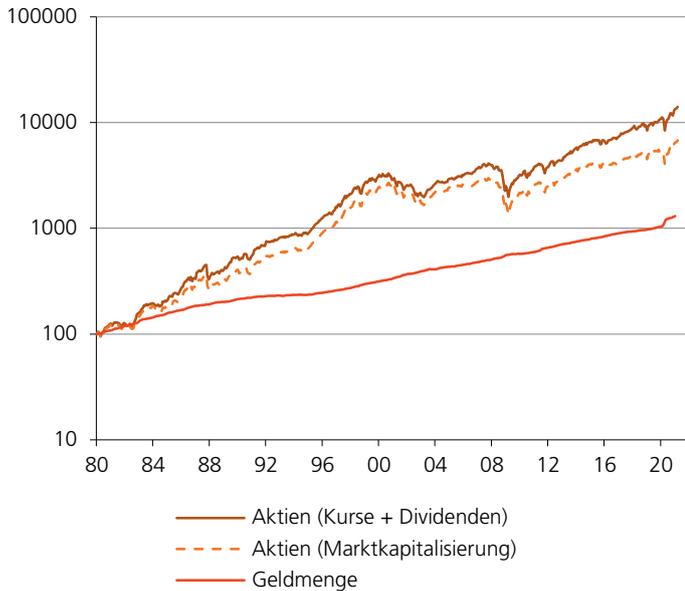
In den vergangenen Jahrzehnten haben die Aktienmärkte den Anlegern Renditen beschert, die im Durchschnitt deutlich höher ausfielen als die Zuwachsraten der Geldmengen. Abb. 3 a und b zeigen diese Verhältnisse für die Vereinigten Staaten von Amerika und den Euroraum. Die gezeigte Entwicklung hat vermutlich mehrere Gründe. Aktien repräsentieren Anteile am Produktivkapital. Erfolgreiche Unternehmen werden im Zeitablauf intrinsisch wertvoller, und das schlägt sich in steigenden Aktienkursen nieder. Zudem dürfte zwischen Geldmengenausweitung und Aktienkursen tendenziell ein positiver Zusammenhang bestehen: Eine Ausweitung der Geldmengen treibt die Güterpreise in die Höhe, einschließlich der Preise für Bestandsvermögen, und dazu zählt das Unternehmervermögen beziehungsweise dessen Marktkapitalisierung.

Zur Preisbildung auf den Vermögensmärkten

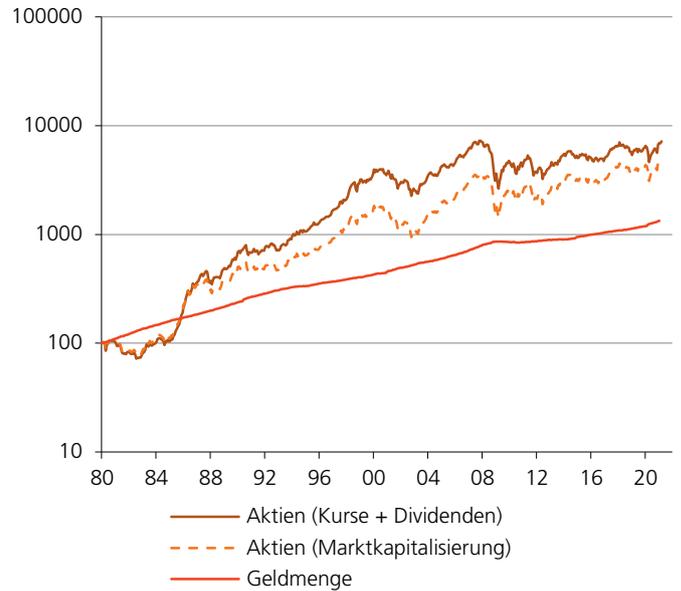
Nicht nur die Geldmengenausweitung beeinflusst die Vermögenspreise, sondern auch die Zinspolitik der Zentralbank. Die Preise für Aktien, Häuser und Grundstücke werden üblicherweise gebildet, indem die künftig erwarteten Zahlungen, die diese Vermögensbestände abwerfen, auf die Gegenwart abgezinst werden. Je niedriger dabei der Zins ist, desto höher fällt der Gegenwartswert der abgezinsten Zahlungen aus, und je höher wird auch ihr Marktpreis sein. Hinzu kommt der „Geldmengeneffekt“: Steigt die Geldmenge, steigen tendenziell auch die Güterpreise („alles wird teurer“). Die Preissteigerung erfasst natürlich auch das Bestandsvermögen. Beispielsweise weil mit künftig höheren Gewinnen gerechnet wird – und sei es auch nur, weil die Investoren mit inflationär aufgeblähten Erfolgswerten rechnen. Auch auf diese Weise steigt der Gegenwartswert der abgezinsten Zahlungen, und folglich gehen auch die Aktienkurse in die Höhe.

3 Geldmenge und Aktienkurse

(a) USA (*)



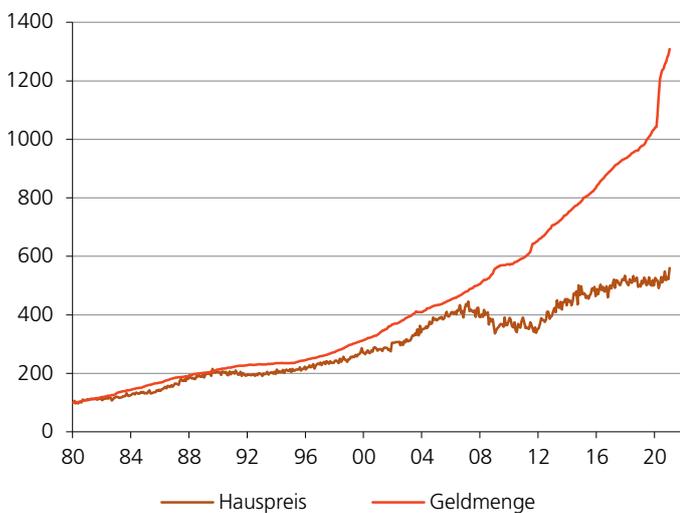
(b) Euroaum (*)



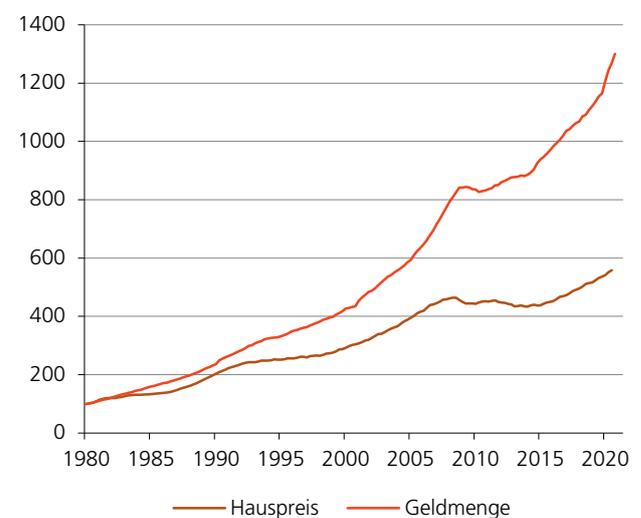
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. (*) Serien sind indexiert (Jan. '80 = 100), logarithmische Darstellung.

4 Geldmenge und Häuserpreise

(a) USA (*)



(b) Euroaum (*)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. (*) Serien sind indexiert (Jan. '80 = 100).

Weder in den Vereinigten Staaten von Amerika noch im Euroraum konnten im Betrachtungszeitraum die Häuser- beziehungsweise Immobilienpreise mithalten mit dem Anstieg der Geldmengen (Abb. 4 a und b). Man konnte folglich seine relative Vermögensposition nicht erhalten, geschweige denn verbessern, indem man auf Immobilien gesetzt hat. (An dieser Stelle ist allerdings anzumerken, dass die obige Darstellung die Mieteinnahmen nicht berücksichtigt; die Rendite der Immobilien wird folglich unterschätzt. Und vorsichtshalber sei hier auch betont, dass es sicherlich einzelne Immobilien gab (und gibt), die dem Investor einen Vermögensschutz und sogar Vermögenszuwachs beschert haben, nur ist das – wie die Indices zeigen – eben nicht über alle Immobilien hinweg betrachtet der Fall gewesen.)

Degussa 

GOLD UND SILBER.

SEIT 5000 JAHREN EIN STABILES INVESTMENT. JETZT INVESTIEREN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

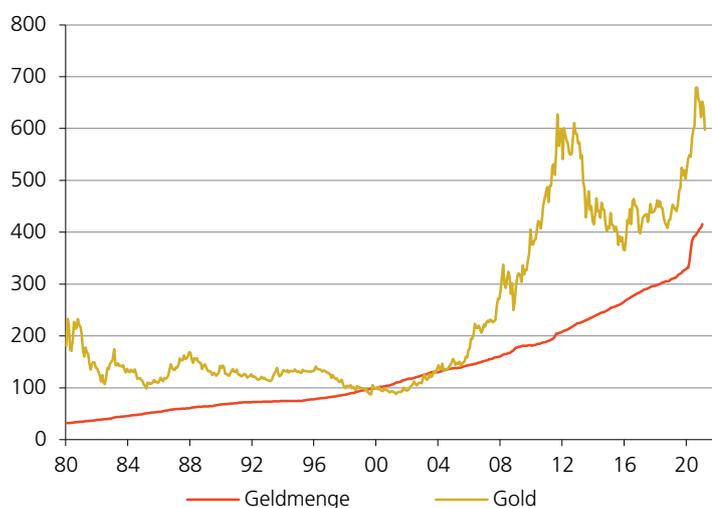


RATSAM: EDELMETALLE

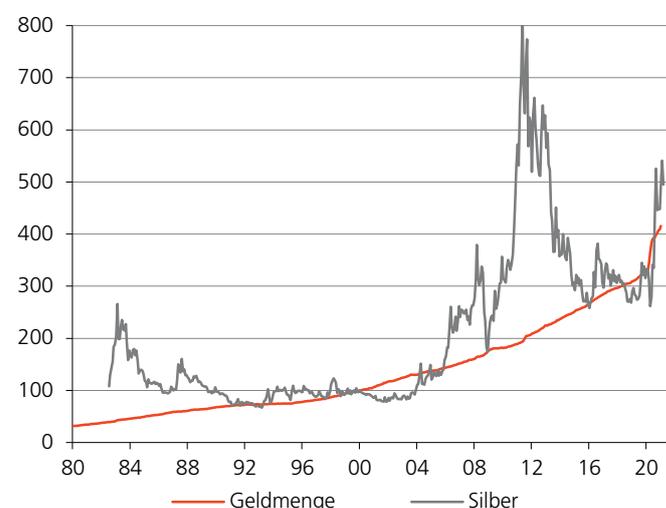
Von 1980 bis etwa 2000 bot das Halten von Gold und Silber keine Möglichkeit, eine Wertsteigerung zu erzielen, die die Zuwachsrate der Geldmenge überstieg (Abb. 5 a und b). Das änderte sich jedoch mit Beginn des 21. Jahrhunderts. Der Anstieg des Goldpreises fiel deutlich höher aus als der Zuwachs der Geldmenge. Mitte März 2021 war das gleiche auch für das Silber festzustellen, wenngleich die zwischenzeitlichen Preisschwankungen hier merklich stärker ausgefallen sind als beim Gold. (Es sei darauf hingewiesen, dass die beiden Graphiken nicht zeigen sollen, ob Gold und Silber derzeit „richtig“ bewertet sind, ob sie also zu „teuer“ oder zu „billig“ sind; dazu ist eine andere Analyse erforderlich.)

5 Geldmenge und Edelmetallpreise

(a) US-Geldmenge M2 und Goldpreis (USD/oz) (*)



(b) US-Geldmenge und Silberpreis (USD/oz) (*)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. (*) Serien sind indexiert (Jan. '00 = 100).

Abb. 6 zeigt die Veränderungsraten von Geldmengen, Aktienkursen, Häuserpreisen sowie Gold- und Silberpreisen für unterschiedliche Zeiträume. Ein Ergebnis sticht hervor: Über alle Perioden war das Halten von Geld (in unverzinslicher Form) ein Verlustgeschäft; es hat in der hier betrachteten nominalen Rechnung keine Erträge erzielt, seine Kaufkraft ist in realer Rechnung gesunken. In der langen Frist (1980 bis 2021) hatten die Aktien (USA: +12,7% pro Jahr, Euroraum: +9,9%) die Nase vorn, gefolgt von Häusern (Euroraum: +4,3%, USA: +4,2%) und Gold (+3,2%); Silber erzielte ein negatives Ergebnis (-0,14%). Nur mit Aktien gelang es allerdings, eine Rendite zu erzielen, die über dem Geldmengenwachstum lag.

Das Bild ändert sich in der Phase 2000 bis 2021: Gold (+9,3% pro Jahr) und Silber (+7,9%) schlugen Aktien (USA: +7,1%, Euroraum: +4,7%) und auch Immobilien (USA: 3,2%, Euroraum: 3,1%). Der Zuwachs der Gold- und Silberpreise lag zudem über dem durchschnittlichen Zuwachs der Geldmengen. In der Zeit 2008 bis 2021 erzielten US-Aktien die größten Preiszuwächse (+10,7%), gefolgt von Gold (+7,0%) und Silber (+5,0%); der Preiszuwachs der Edelmetalle reichte nicht ganz an die Zuwachsrate der US-Geldmenge (+8,2%) heran. Zwar gibt dieser kurze „Blick in den Rückspiegel“ keine verlässliche Indikation für die künftige Entwicklung. Aber er gibt zumindest überlegenswerte Hinweise.

6 Veränderungsdaten über verschiedene Zeiträume

	1.1.1980 - 31.1.2021	1.1.2000 - 31.1.2021	1.1.2008 - 31.1.2021
I. Absolute Veränderung in %			
US M2	1208	316	159
€ M3	1231	210	66
US Aktien	13342	321	240
€ Aktien	4728	164	34
US Häuser	437	96	36
€ Häuser	459	91	21
Gold	260	552	127
Silber	-6	389	79
<i>Zur Erinnerung:</i>			
US\$	0	0	0
€	0	0	0
II. Stetige Veränderungsrate in %			
US M2	6.46	6.99	8.18
€ M3	6.50	5.51	4.29
US Aktien	12.67	7.06	10.65
€ Aktien	9.90	4.71	2.44
US Häuser	4.18	3.26	2.37
€ Häuser	4.29	3.13	1.47
Gold	3.17	9.30	7.02
Silber	-0.14	7.82	4.95
<i>Zur Erinnerung:</i>			
US\$	0	0	0
€	0	0	0

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Für Aktien: Performance-Indices (Kurse plus Dividenden). US-Häuserpreise bis Q4 2020, für €-Häuserpreise bis Q3 2020. Edelmetallpreise in US-Dollar pro Feinunze.

RISIKOREICH: NEUES REGIME

Die Geldentwertung der letzten zwei Jahrzehnte hat sich vor allem in den Vermögensmärkten gezeigt, tendenziell weniger ausgeprägt im Anstieg der Konsumgüterpreise. Auf den Anleihemärkten sind die Renditen von den Zentralbanken so weit heruntergedrückt worden, dass der Anleger keine positive Realverzinsung mehr erzielen konnte; die Renditen lagen unterhalb des Geldmengenwachstums, so dass für Anleihebesitzer Vermögensnachteile beziehungsweise -verluste die Folge waren. Das Gold war – und spätestens ab Beginn des 21. Jahrhunderts auch das Silber – ein deutlich besseres Wertaufbewahrungsmittel als US-Dollar und Euro (und auch andere ungedeckte Währungen, die hier nicht betrachtet wurden).

Eine Abkehr von der Niedrig- beziehungsweise Nullzinspolitik ist in den kommenden Jahren nicht zu erwarten, und es ist damit zu rechnen, dass die Zentralbanken ihre Politik der relativ hohen Geldmengenausweitung fortsetzen werden – vor allem um die chronisch defizitären Staatshaushalte zu finanzieren. Die Wahrscheinlichkeit ist daher sehr groß, so unsere Einschätzung, dass die Kaufkraft von US-Dollar, Euro und Co noch stärker unter die Räder kommt – durch ein Ansteigen der Konsumgüter- und/oder der Vermögenspreisinflation. Eine fortgesetzte Preisinflation insbesondere auf den Aktien- und Häusermärkten wäre vor diesem Hintergrund alles andere als verwunderlich.

In einem solchen Umfeld werden die *natürlichen Geldarten* Gold und Silber (wieder) besonders attraktiv. Sie sind für den Anleger eine der wenigen Möglichkeiten, dem Cantillon-Effekt die Stirn zu bieten: Wie insbesondere die letzten zwei Dekaden gezeigt haben, erhalten Gold und Silber in Zeiten der zunehmenden Geldentwertung nicht nur die Kaufkraft; sie haben auch das Potenzial, dem Anleger eine reale Wertsteigerung zu bescheren.

DER EURO IST VERGÄNGLICH. GOLD BLEIBT.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



DIGITALER KRYPTO-HYPE

► **Der Bitcoin-Preis strebt der Marke von 60.000 US-Dollar entgegen. Ob Bitcoin tatsächlich zum neuen „Weltgeld“ aufsteigt, ist damit aber noch nicht entschieden.**

Anfang 2012 kostete der Bitcoin fünf Dollar, vorige Woche waren es zeitweise über 60.000 Dollar. Ist die Kryptowährung nun die „größte Blase der Menschheitsgeschichte“? Oder revolutioniert das digitale Zahlungsmittel das weltweite Geldsystem? Angesichts immer neuer Preisrekorde und einer Marktkapitalisierung von mehr als einer Billion Dollar sind beide Fragen erlaubt. Angetrieben wird der Hype von mehreren Faktoren. Die Bitcoin-Schürfer rühren eifrig die Werbetrommel, denn sie verdienen prächtig, wenn der Preis steigt. Die Finanzindustrie bietet Futures, Optionen und Fondslösungen an, um die Handelbarkeit attraktiver zu machen. Und wenn Elon Musk mit seiner Firma Tesla Bitcoin kauft, schnellst das Krypto-Fieber noch weiter in die Höhe.

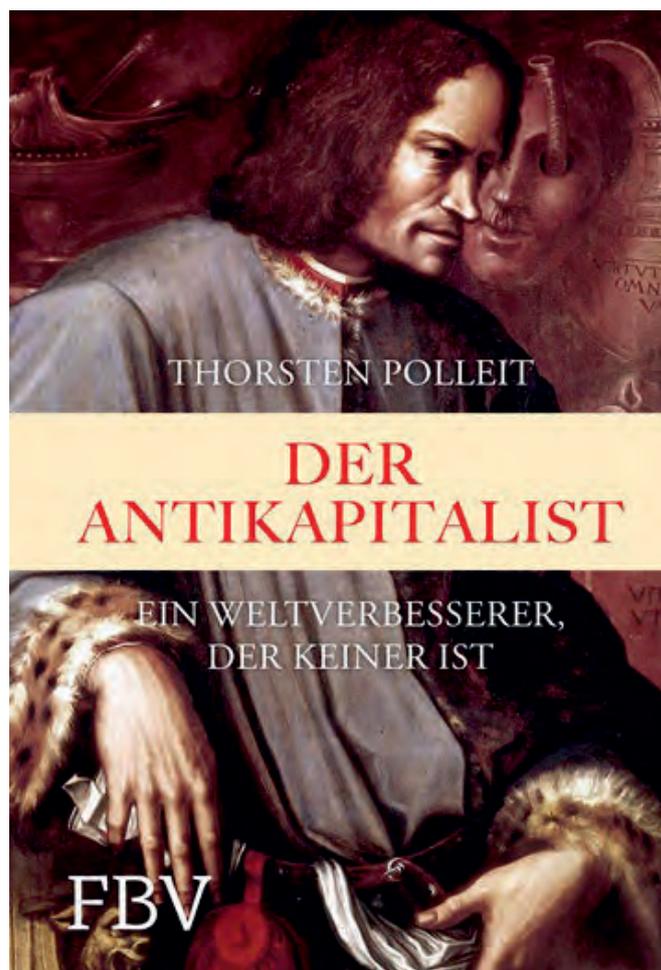
Für eher kleinteilige Zahlungstransaktionen hat sich der Bitcoin wohl etabliert. Doch kann er Dollar, Euro & Co. die Stirn bieten? Pro Tag können bei Vollausslastung des Bitcoin-Netzwerkes weltweit etwa 350.000 Transaktionen abgewickelt werden. Doch arbeitstäglich werden allein in Deutschland 75 Millionen Euro-Transaktionen durchgeführt. Zudem ist ein Geldwesen, das nur direkte Zahlungsabwicklungen zwischen den Handelspartnern vorsieht (Peer-to-Peer), nicht ausreichend.

NOCH IST DIE KRYPTO-LEISTUNGSFÄHIGKEIT ZU GERING, UM DOLLAR ODER EURO ZU ERSETZEN.

Das zeigt sich daran, dass viele ihre Bitcoins bei Handelsplattformen halten. Es gibt also auch bei Kryptoeinheiten Bedarf für Lagerungs-, Sicherungs- und Zahlungsabwicklungsdienste. Eine moderne Volkswirtschaft braucht zudem leistungsfähige Kreditmärkte. Es gibt zwar Märkte, in denen Bitcoin als Pfand dient, um offizielle Währungen oder andere Kryptoeinheiten leihen zu können. Jedoch sind die Anforderungen und die Kreditzinsen sehr hoch. Ein wirklich effizienter Kreditmarkt kommt ohne spezialisierte Intermediäre (Kreditvermittler) nicht aus. Dies erfordert jedoch „Klarnamen“ der Kreditgeber und -nehmer. Spätestens dann also, wenn Transaktionen Individuen eindeutig zurechenbar sind, geht dem Bitcoin sein Anonymitäts-Wettbewerbsvorteil

verloren, und er bekommt Konkurrenz, etwa von einem digitalisierten Gold- oder Silbergeld.

Ob Bitcoin zum Weltgeld aufsteigt, ist noch nicht entschieden. Auch wenn der Bitcoin-Preis durchaus weiter ansteigen kann, sollten sich Anleger eines bewußt machen: Der Bitcoin kennt nur eine Nachfrage, und das ist die Nachfrage zu Geld- beziehungsweise Spekulationszwecken. Sein „innerlicher“ Wert ist null. Sollte irgendwann eine bessere Kryptoeinheit auf den Markt kommen, kann sein Tauschwert auf null fallen. Anders bei einem Warengeld wie Gold und Silber. Daß sie zum Totalverlust werden, ist nahezu ausgeschlossen, weil stets beide eine nicht-monetäre Nachfrage (Schmuck, Technik etc.) haben, die sie über Jahrtausende immer wieder unter Beweis gestellt haben.



Zum Buch geht's **hier**.

UMSTURZ MIT FIAT-GELD

► **Das Fiat-Geld und die Krisen, für die es sorgt, können die Volkswirtschaften nur allzu leicht in den Sozialismus katapultieren.**

Im Fiat-Geldsystem wächst die Verschuldung von Privaten und vor allem des Staates im Zeitablauf stärker an, als das Volkseinkommen zulegt. Das liegt daran, dass sich nicht alle Investitionen rechnen, die mit der Ausgabe von neuem Fiat-Geld finanziert werden. Um die Kreditkosten zu senken und die wiederkehrenden Wirtschaftsstörungen, für die das Fiat-Geld unweigerlich sorgt, zu überwinden, senkt die Zentralbank die Zinsen immer weiter herab, indem sie die Kredit- und Geldmengen ausweitet. Das wirkt inflationär, es setzt die Kaufkraft des Geldes herab. Der gleichzeitige Zinsniedergang verstärkt diese Wirkung.

Dazu rufe man sich in Erinnerung, dass der Zins in allen Güterpreisen "steckt". Beispiel Rohstoffe: Sie werden gebildet auf Basis ihres erwarteten abdiskontierten Wertgrenzproduktes: Je niedriger (höher) der Zins ist, desto höher (niedriger) fällt auch ihr Marktpreis aus. Oder Beispiel Vermögenspreise: Die Marktpreise von Aktien, Anleihen und Grundstücken errechnen sich, indem man ihre künftigen Zahlungsströme auf die Gegenwart abzinst. Auch hier gilt: Je niedriger (höher) der Zins ist, desto höher (niedriger) sind die Barwerte und damit auch die Preise für Aktien, Anleihen und Grundstücke.

Damit offenbart sich ein großes Problem: Die künstlich abgesenkten Zinsen treiben die (Vermögens-)Güterpreise in die Höhe, und die inflationierten Güterpreise bilden die „nominale Grundlage“, auf der sich die Verschuldung aufbaut. Kreditnehmer stellen ihren Banken bekanntlich Sicherheiten. Werden diese Sicherheiten preislich inflationiert, nimmt auch die Möglichkeit zu, sich zu verschulden, und das Kreditvolumen steigt. Und sind die Vermögenspreise geldmengen- und zinsbedingt erst einmal stark inflationiert und die Marktakteure hoch verschuldet, wird ein Zinsanstiegen sehr wahrscheinlich Pleitewellen in großem Stile nach sich ziehen.

Viele Schuldner werden sprichwörtlich Haus und Hof verlieren. Sie erleiden bei einer Preisdeflation nicht nur den Verlust ihres Eigenkapitals, wenn die Schulden ihr nunmehr wertgemindertes Vermögen übersteigen. Sie bleiben in diesem Falle auch noch auf ihren Schulden sitzen, sind überschuldet. In solch einer Überschuldungskrise kommt es zu einer gewaltigen Vermögens-

umverteilung: Die Kreditgeber – soweit in den Kreditverträgen Sicherheiten vereinbar wurden – werden Eigentümer des Vermögens, das die Verschuldeten bislang ihr Eigen nannten.

Es liegt auf der Hand, dass es vor allem die Banken wären, an die die Konkursmasse (Häuser, Grundstücke, Unternehmen(-santeile)) übergeht: Sie sind schließlich die bedeutenden Kreditgeber. Allerdings wäre auch zu vermuten, dass die Banken im Zuge eines großangelegten Kreditausfalles ihr ohnehin dünnes Eigenkapital ebenfalls verlieren. Um die Banken zu "retten", würde dann vermutlich der Staat dafür sorgen, dass die Verbindlichkeiten der Banken in Eigenkapital umgewandelt werden ("Debt for Equity Swap"); die Gläubiger der Banken würden also zur Ader gelassen.

Oder aber der Staat "rettet" die Banken, indem er ihnen neues Eigenkapital beschafft. Dazu kann er neue Anleihen ausgeben, die von der Zentralbank gekauft werden, und das dadurch neu geschaffene Geld wird als frisches Eigenkapital in die Banken eingezahlt. Der Staat hätte auf diese Weise den Bankensektor vor dem Untergang bewahrt, und gleichzeitig hätte er ihn verstaatlicht. Er wäre damit letztlich auch der neue Eigentümer der Konkursmasse, über die er verfügen, die er neu verteilen kann.

Ein Platzen der Preisblase, die im Fiat-Geldsystem aufgebaut wurde, führt so gesehen zu einem wahren "Umsturz der Eigentumsverhältnisse". Es würde die Volkswirtschaften sprichwörtlich in den Sozialismus katapultieren. Eine finstere Aussicht. Der Sozialismus – er steht für die Verstaatlichung der Produktionsmittel – ist erwiesenermaßen unmöglich, er ist zum Scheitern verurteilt. Er lässt den materiellen Wohlstand der Volkswirtschaften gewaltig absinken. Mit der individuellen Freiheit (beziehungsweise mit dem, was davon heute noch übrig ist) wäre es vorbei. Zwang und Gewalt hielten Einzug in das Leben der Menschen.

Noch aber haben die „Inflationisten“ die Oberhand in den Regierungen und Zentralbanken. Sie wollen die Preisdeflation mit allen Mitteln verhindern; die Geldpolitik im Zuge des politisch diktierten Lockdowns hat das wieder unmissverständlich deutlich gemacht. Aber auch der Weg in eine zusehends inflationäre Geldpolitik ist letztlich kein Ausweg. Inflation zerrüttet das Gemeinwesen, und sie ebnet ebenfalls den Boden für sozialistische Politiken – wie Preiskontrollen, Rationierungen, Verstaatlichung von Betrieben etc.

Wie man es auch drehen und wenden mag: Das Fiat-Geld scheint den Weg in eine Welt der Unfreiheit zu eb-

nen. Doch, und das ist vielleicht ein Trost, die Geschicke der Menschheit sind nicht vorherbestimmt, wie es marxistische Denker vorgeben. Und wer weiß: Vielleicht stellt sich ja doch noch eine glückliche Fügung ein. Diese Möglichkeit sollte man keinesfalls ausschließen, das empfahl schon Johann Wolfgang von Goethe: „Wir hoffen immer, und in allen Dingen ist besser hoffen als verzweifeln.“

Zur Rhodium- „Preisexplosion“

Seit Anfang 2016 ist der Preis für Rhodium gewaltig gestiegen: um etwa 3.800 Prozent (in der Spitze waren es sogar mehr als 4.500 Prozent). Rhodium zeichnet sich durch physikalische Eigenschaften aus, die denen der anderen Platinmetalle wie Platin und Palladium sehr nahe kommen, und es wird ebenfalls vorwiegend in der Fahrzeugkatalysatorteknik eingesetzt. Rhodium fällt bei der Platin-, Palladium- und Nickelförderung mit an; reine Rhodiumminerale gibt es nicht. Das wichtigste Förderland ist Südafrika (etwa 85 Prozent der Gesamtförderung). Rhodium wird aber auch in Russland, Zimbabwe, Kanada und die USA gefördert. Die bedeutendsten Mininggesellschaften, die Rhodium fördern, sind Sibanye Stillwater, Anglo American Platinum und Impala Platinum.

1 Seit 2016 ist der Rhodiumpreis um gewaltige 3.800 Prozent gestiegen

Rhodiumpreis (USD/oz)



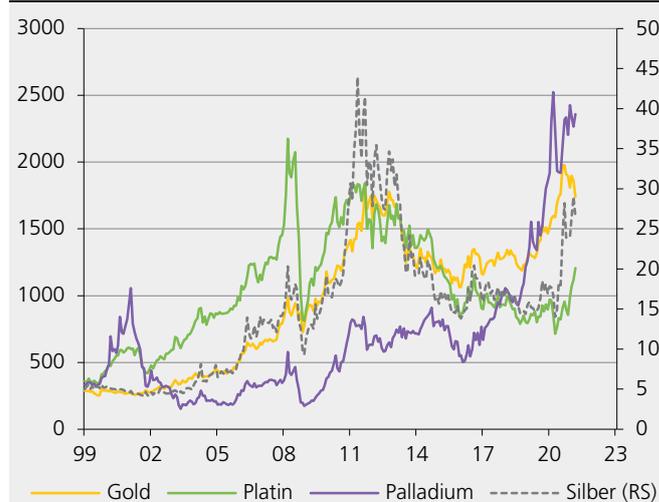
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Im Jahr 2020 ist die Rhodiumförderung – als Folge der Coronavirus-Krise – schätzungsweise (SFA Oxford) um 25 Prozent gegenüber dem Vorjahr eingebrochen auf etwa 590.000 Feinunzen (also etwa 18,4 Tonnen); hinzu

kam ein Recycle-Angebot von schätzungsweise 325.000 Feinunzen. Zwar ist auch die Gesamtnachfrage nach Rhodium krisenbedingt gefallen, aber dennoch dürfte der Gesamtmarkt einen sehr großen Nachfrageüberhang herausgebildet haben, der den Auftrieb des Rhodiumpreises sicherlich befördert hat. Die politischen Bestrebungen, um die Schadstoffbelastung durch Verbrennungsmotoren zu verringern, allen voran in Europa und in China, hatten seit etwa Anfang 2016 den Preis für Palladium bereits merklich beflügelt, jüngst ist auch der Platinpreis dieser Entwicklung gefolgt. An den atemberaubenden Preissprung des Rhodiums reichen sie allerdings nicht heran. Anleger sollten sich jedoch nicht vom bereits erfolgten Rhodiumpreisanstieg verlocken lassen. Rhodium wird vor allem für industrielle Zwecke eingesetzt. Steigt sein Preis zu stark an, ist damit zu rechnen, dass über kurz oder lang Substitutionseffekte einsetzen, die dem bisherigen Preisauftrieb entgegenwirken. Man erinnere sich: Im Mai 2008 erreichte der Rhodiumpreis 9.825 USD/oz, fiel dann bis November 2008 auf 950 USD/oz zurück, und der Preis rutschte – wie bereits erwähnt – noch weiter auf 630 USD/oz bis Anfang 2016 ab. *Wer sich in Platinmetallen engagieren möchte, der sollte vielmehr den Blick auf Platin richten* – dessen Preis dem Palladium (wie auch Gold und Silber) immer noch merklich hinterherhinkt: Seit Anfang 2006 ist der Rhodiumpreis um 805 Prozent gestiegen, der Palladiumpreis um 832 Prozent, der Platinpreis um 25 Prozent (Gold: +239 Prozent, Silber: +200 Prozent).

2 Platin hat großes Aufholpotential

Preise für Gold, Silber, Platin und Palladium (USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1731.8		24.9		1167.0		2645.9	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1727.7		26.1		1193.5		2493.4	
20 Tage	1728.9		26.2		1189.9		2425.2	
50 Tage	1790.5		26.4		1169.8		2379.1	
100 Tage	1828.5		25.7		1081.7		2369.6	
200 Tage	1861.1		24.7		984.2		2275.5	
III. Schätzung 2021	2448		47		1272		2710	
(1)	41		89		9		2	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	1750	2684	23	55	950	1472	2280	2910
(1)	1	55	-8	121	-19	26	-14	10
V. Jahresdurchschnitte								
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	
2020	1753		20.2		878		2180	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1466.7		21.1		988.4		2241.0	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1450.0		21.9		1001.7		2092.7	
20 Tage	1443.7		21.9		993.5		2025.5	
50 Tage	1485.4		21.9		970.7		1974.3	
100 Tage	1516.8		21.3		897.1		1966.1	
200 Tage	1570.0		20.8		828.5		1917.3	
III. Schätzung 2021	2044		39		1062		2263	
(1)	39		86		7		1	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	1470	2260	19	47	800	1240	1920	2450
(1)	0	54	-10	121	-19	25	-14	9
IV. Jahresdurchschnitte								
2018	1072		13.3		743		863	
2019	1235		14.4		770		1350	
2020	1535		17.6		769		1911	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

(1) Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

PREISENTWICKLUNGEN DER ANLAGEKLASSEN

Bitcoin in US-Dollar

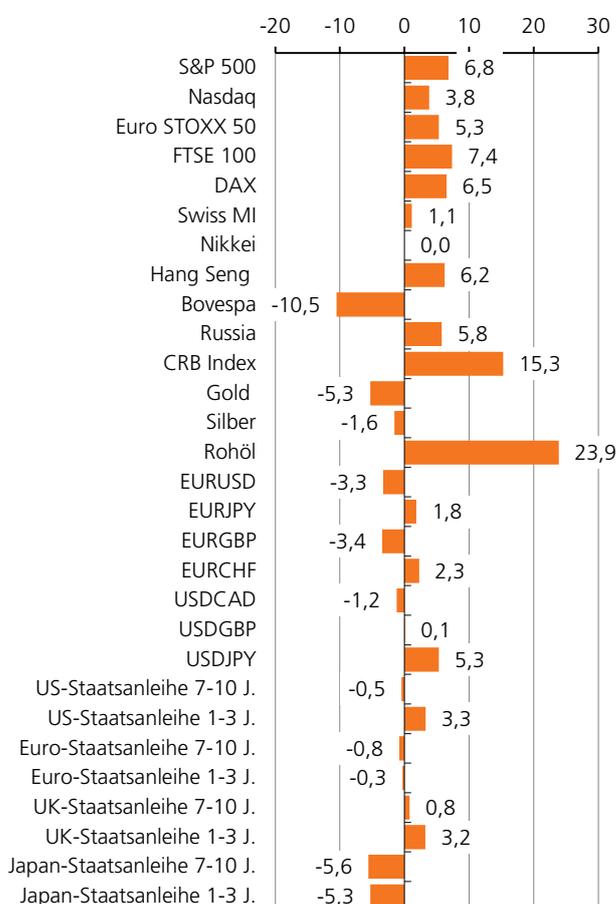
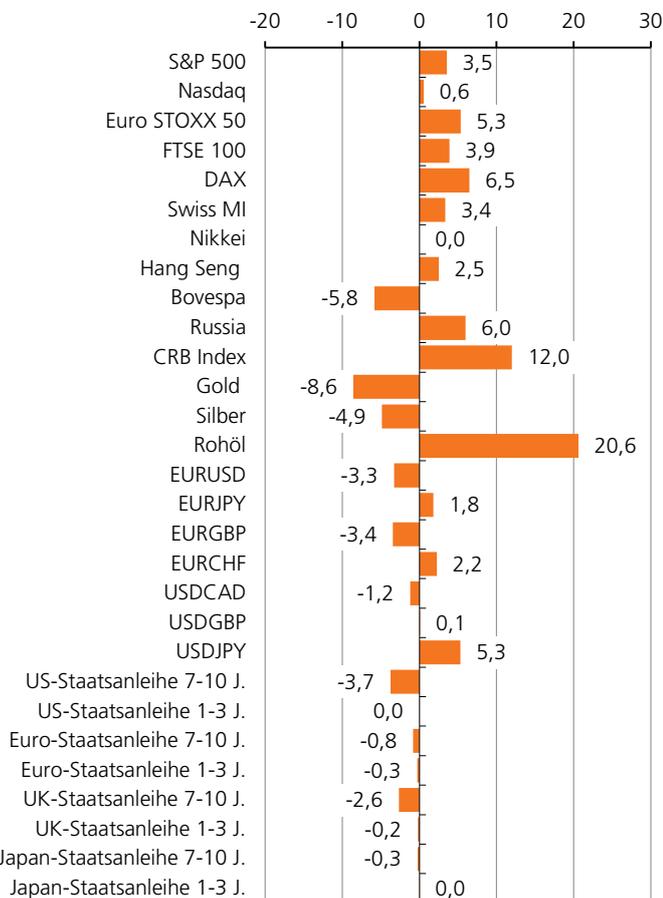


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
25. März 2021	Was Sie über den „Cantillon-Effekt“ wissen sollten Digitaler Krypto-Hype Umsturz mit Fiat-Geld	Pdf
11. März 2021	Inflation – verkannt, verharmlost Das staatliche Geldmonopol und der „Great Rest“	Pdf
25. Februar 2021	Wie uns das Fiat-Geldsystem in den Sozialismus treibt Zum Verbund zwischen Futures-Markt und physischem Markt Der Griff ans Eigentum	Pdf
11. Februar 2021	Die Zentralbanken machen die Finanzmärkte zu einem inflationären Spielcasino Die Gefahren des digitalen Euro-Zentralbankgeldes Die 1-Euro- und 2-Euro-Münzen sollen weg	Pdf
28. Januar 2021	Was zählt, ist die Liquidität des physischen Goldes Absolute Eigentumsrechte als ökologischer Imperativ	Pdf
14. Januar 2021	Die Weltwirtschaft versinkt in einem Meer von Schulden Ein Modell für ein friedvolles und produktives Zusammenleben: Kapitalismus	Pdf
17. Dezember 2020	Ein Gespenst geht um: Das Gespenst des Sozialismus Die Zentralbanken geben dem Goldpreis Auftrieb Ökonomische Gesetze und die Logik des menschlichen Handelns	Pdf
3. Dezember 2020	Was Sie über den Goldpreistrend wissen sollten Der Antikapitalist. Ein Weltverbesserer, der keiner ist Geldpolitik für die „Große Transformation“	Pdf
19. November 2020	Es geht um mehr als Corona. Weiter auf Gold und Silber setzen Mit dem politischen Globalismus kommt die Postdemokratie Die Krisenanfälligkeit des Finanzsystems wird den Goldpreis weiter ansteigen lassen	Pdf
5. November 2020	Die Regierungen versetzten Europa in den Notstand – und legen die Demokratie lahm Die Goldnachfrage in Q3 2020 Was irrtümliche Ideen anrichten Das Damoklesschwert über dem Euro	Pdf
22. Oktober 2020	Die westliche Welt verliert ihr Fundament, dem sie ihren Erfolg zu verdanken hat US-Präsidentchaftswahlen und Goldpreis Der digitale Euro – eine finstere Idee Währungskrise statt Kreditkrise	Pdf
8. Oktober 2020	Den Zentralbanken sollten Sie besser nicht vertrauen. Setzen Sie auf Gold Wohlstand und Freiheit oder Staatswirtschaft und Armut. Wie kommen wir aus der Krise?	Pdf
24. September 2020	US-Dollar, Euro und Co: Es gibt keine Zurück mehr Die Bestände der Gold-ETFs und –ETCs erreichen neue Rekorde Interview: „Gold ist das Grundgeld der Menschheit“	Pdf
10. September 2020	Das gefährliche Spiel mit der Inflation Vorerst keine Steuer auf Gold-ETFs und Gold-ETCs Klimawandel und Coronakrise als Mittel im politischen Kampf	Pdf
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	Pdf
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	Pdf
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 25. März 2021

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa  Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com